

Impressum:

© 2023 Volker Kulesa

ISBN Softcover: 978-3-347-84684-5

ISBN Hardcover: 978-3-347-84685-2

Druck und Distribution im Auftrag des Autors:

trdition GmbH, An der Strusbek 10, 22926 Ahrensburg, Germany

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist der Autor verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne seine Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag des Autors, zu erreichen unter:

trdition GmbH

Abteilung „Impressumservice“

An der Strusbek 10

22926 Ahrensburg

Deutschland.

VOLKER KULESSA

*WAS IST DER MENSCH, DASS DU
SEINER GEDENKST?*

ZUM BILDE GOTTES SCHUF ER IHN

Meiner geliebten Frau Ursula

Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst?

Von IHM erwählt vor Grundlegung der Welt
Von IHM geschaffen als Mann und Frau, zu seinem Bild, ein Bild, das IHM
gleich sei

Von IHM begnadigt, versöhnt, erlöst
Zum ewigen Leben bestimmt

Von IHM nur wenig niedriger geschaffen
Den ER zum Abbild Seines eigenen Wesen gemacht hat
Der sitzen wird mit IHM auf Seinem Thron
Der teilhaben wird an seiner göttlichen Natur
Der essen und trinken wird an Seinem Tisch
wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Wer ist der Mensch, den Gott liebt, erwählt, errettet, erlöst hat?	3
1. Theologische Anthropologie	3
2. Abgrenzung und Zielsetzung	7
2.1 Methode	7
2.2 Kontext	8
2.3 Schwerpunkt	9
2.4 Der Glaube	10
2.5 Begrenzung	10
2.6 Biblische Texte	11
2.7 Notwendigkeit erweiterter Exegese	12
3. Heilsplan	14
3.1 Neues Testament	14
3.1.1 Vorherbestimmt	14
3.1.2 Erwählt vor aller Zeit	21
3.1.3 Ewiges Leben durch seinen Sohn	29
3.2 Im Alten Testament	33
3.2.1 Vorzeitlichkeit	33
3.2.2 Der Erlöser Jesus Christus	34
3.2.3 Auferweckung und ewiges Leben	37
3.3 Unsere Gewissheit	39
4. Schöpfung	49
5. Der Dreieinige	58
6. Der Mensch	65
6.1 Schöpfung Mensch	74
6.1.1 Altes Testament	75
6.1.2 Neues Testament	80
6.2 Der versöhnte Mensch	84
6.3 Mann und Frau	91
6.3.1 Theologische Betrachtungen	92

6.3.1.1	Theologische Irrwege	92
6.3.1.2	Untauglichkeit „historisch kritische“ Methode	97
6.3.1.3	Angemessene Methode	100
6.3.2	Gottebenbildlichkeit	102
6.3.2.1	Neuschöpfung	103
6.3.2.2	Das Hohelied Salomons	106
6.3.2.3	Abgrenzung	109
6.3.2.4	Theodor Haecker	109
6.3.2.5	Ute Neumann-Gorsolke	110
6.3.2.6	Leo Scheffczyk	112
6.3.2.7	Walter Hilbrands	113
6.3.2.8	Fritz Rienecker	114
6.3.2.9	Eberhard Jüngel	114
6.3.2.10	Gerhard von Rad	115
6.3.2.11	Claus Westermann	116
6.3.2.12	Emil Brunner	118
6.3.2.13	Karl Barth	119
6.3.2.14	Paps Johannes Paul II.	130
7.	Fazit	135
7.1	Erwählt, ehe der Grund der Welt gelegt war	136
7.2	Brüder Jesu	136
7.3	Ebenbild Gottes	137
7.4	Ein Wesen aus Mann und Frau	142
7.5	Innere göttliche Wesensart	147
7.6	An Seinem Tisch und auf Seinem Thron sitzen	148
Literaturverzeichnis		153
Worte		161

Vorwort

Dieses Buch ist geschrieben zum Lobpreis Gottes, unseres Schöpfers, unseres Versöhners und des Vollenders der gesamten Schöpfung.

Aus der Sicht des Menschen, als den besonders herausgehobenen Liebesakt der Schöpfung.

Ich verneige mich in Demut und Anbetung darin vor der unendlichen, unbegrenzten Liebe und Barmherzigkeit Gottes zu seiner Schöpfung und seinen Geschöpfen.

Das Buch geht der religiösen Frage nach, wer denn der ist, den Gott nach biblischem Zeugnis so herausgehoben und außerordentlich besonders geschaffen hat. Den Menschen. Es geht daher Jede und Jeden an.

Das Buch richtet sich ganz besonders auch an alle Liebenden, die ihre Liebe als eine ewige Liebe von ihrem Schöpfer empfangen haben. Es ist daher auch eine Hommage an meine ewig geliebte, mir schon vorausgegangene Frau Ursula.

„Die religiöse Frage: >Was ist der Mensch“< entsteht im Vergleich mit dem Göttlichen und jenen Erfahrungen, die wir religiöse Erfahrungen nennen.[...] es sind Erfahrungen der Tiefe. [...] jene Selbsterkenntnisse lassen sich nicht auf biologische oder Kulturanthropologie reduzieren.“¹

Das Buch wagt eine sehr weitgehende These² darüber, was der Mensch nach biblischem Zeugnis wirklich ist, und es will zeigen, daß Altes- und Neues Testament zusammen, nach Ansicht des Autors, gar keinen anderen Schluss zulassen, daß die hier vertretene These biblisch begründet und zwingend ist.

Darüber hinaus wird diese These durch sehr ausführliche Exegesen führender Theologen außerordentlich nachdrücklich unterstützt, ohne daß diese dort formuliert wird. Vgl. Kapitel 6.3.2

Diese These ist ganz gewiss nicht blasphemisch, ganz im Gegenteil, sie ist gefasst in Ehrfurcht und Anerkennung der absoluten Liebe und Macht

¹ J. Moltmann, Mensch, S 28

² Diese These wurde nach Kenntnis des Autors in der theologischen Diskussion und Literatur bisher nicht vertreten

des ewigen Schöpfers und seiner unbegrenzten Liebe zu seiner Schöpfung. Die These verneigt sich vor dem Schöpfer und seiner grenzenlose Liebe.

Abweichend von wissenschaftlicher Gepflogenheit habe ich bewusst zahlreiche Text-Unterstreichungen verwendet, um den Blick des Lesers ganz genau auf dieses Wort, genau auf diese Aussage zu lenken. Diese Aussagen stehen ja immer in einem Zusammenhang, der ggf. davon ablenken könnte, genau dieses Wort und vor allem genau diese unterstrichene Aussage zu bedenken, auf die es mir ankommt, oft allein ankommt. Das bedeutet gleichzeitig aber nicht, daß der nicht unterstrichenen Teil der Zitate als weniger wichtig angesehen werden kann, um zu verstehen, welche Aussagen gemacht werden sollen.

Ich danke meinem Herrn von ganzem Herzen für Seine Begleitung.

Wer ist der Mensch, den Gott liebt, erwählt, errettet, erlöst hat?

1. Theologische Anthropologie

Nicht der Mensch soll hier in den Mittelpunkt gerückt werden, ganz im Gegenteil, denn:

„Sobald der Mensch zum Gegenstand der Theologie wird, hat nicht nur eine Verschiebung des Akzents stattgefunden, sondern heimlich oder offen die Sache gewechselt. [...] Vollkommen um den Menschen Bescheid wissen wollen [...] kann nur unfruchtbare Gnosis; sinnlose Vorwegnahme und prahlerischer Vorgriff sein und wir es immer mehr, je mehr sich der Mensch dabei auf sich versteift.“³

Der fundamentale Unterschied bleibt [...] der von Philosophie und Theologie. Indem die existentielle Interpretation das Selbstverständnis zum Maßstab der Interpretation macht, d.h. einen philosophischen Begriff, der [...] aus dem griechischen Geist gezeugt ist, erweist sie sich als Philosophie, d.h. als Erzeugnis des Menscheingeistes, dem das Geheimnis des lebendigen Gottes verschlossen bleibt.“⁴

„Und eben darauf, daß dieses [was uns das Erkennen Gottes vermittelt] außer uns liegt, weisen alle die Worte hin, die wir so oft vernehmen, als das sind >Geschichte<, >Personalität<, >Wort<, >Rede<, >Tatsachen<, >Heilstatsachen<, alles Begriffe, die deutlich machen, daß wir zu Gott nicht gelangen, wenn wir uns auf uns besinnen, wenn wir also auf das Selbstbewusstsein zurückgehen, sondern daß uns auf diesem Weg Ich und Gott vertauschbar werden, daß wir nicht wissen, ob wir wirklich Gott erreicht haben, wenn wir Gott sagen, oder nur ein Spiegelbild unseres Ich, unseres Selbst.“⁵

Diese Warnungen sind die Leitplanken in dieser Arbeit. Gottes Wort, Sein NUR daraus erkennbarer Wille allein ist Richtschnur jeglicher anthropologischer Reflexionen in dieser Arbeit.

An dieser Stelle wird deshalb auch nicht eine ausführliche Behandlung einer theologischen Anthropologie stehen, sondern nur wenige Stimmen

³ W. Klaas, Der moderne Mensch, S 32f

⁴ O. Rodenberg, Um die Wahrheit der Heiligen Schrift, S 81

⁵ H. J. Iwand, Glauben und Wissen, S 197

dazu sollen äußerst knapp zitiert werden, die von Eberhard Jüngel ⁶, die von Albert Raff / Karl Rahner ⁷ und die von I. Dalferth und E. Jüngel.⁸ Dort wird m.E.: sehr gut erfasst und beschrieben, wie man eine theologische, bevorzugt biblische, Anthropologie auffassen kann und von der ich mich hier vornehmlich leiten lassen will.

„Christliche Anthropologie ist eine Anthropologie des Gekreuzigten: In Beziehung zu diesem Menschensohn erkennt der Mensch seine Wahrheit und wird er zum wahren Menschen.“⁹

‘In christlicher Anthropologie kann vom Menschen erst dann adäquat die Rede sein, wenn nicht nur die anthropologischen Dimensionen seiner Vernunft, seines Gewissens, seiner Leiblichkeit und seiner Religiosität thematisch werden, sondern der Grund: seine >Geschöpflichkeit< und >Gottesebenbildlichkeit<.’¹⁰

„Da jedoch weder Geschöpflichkeit, noch Gottesebenbildlichkeit faktisch ausweisbare Merkmale menschlichen Daseins in Raum und Zeit sind, muß das Personsein des Menschen im Ereignis des den Menschen anredenden Wortes Gottes begründet sein.[...] Der ganze Mensch aber ist nicht nur mehr, als er über sich selbst in Erfahrung zu bringen vermag, sondern auch mehr als die Summe dessen, was er als Selbstverhältnis ist, in seinem Weltverhältnis aus sich macht und machen lässt und in seinem Gottesverhältnis von sich zur Geltung bringt.“¹¹

„Wahre Erkenntnis des ganzen und nicht nur des wirklichen Menschen gibt es nicht ohne von Gott ermöglichte Erkenntnis Gottes (vgl. Ebeling 1971).“¹²

„Jede theologische Anthropologie [...] gilt dem in einer sehr besonderen Hinsicht >neuen Menschen<. Darin nämlich verhält sich der christliche Glaube kritisch zu jeder Wirklichkeit menschlicher Existenz, daß er den Menschen eschatologisch versteht. [...] Eschatologisch heißt: a.) neu in

⁶ E. Jüngel, Der Gott entsprechende Mensch, S 290-317 in ENTSPRECHUNGEN: Gott-Wahrheit-Mensch, Chr. Kaiser Verlag München, 1980

⁷ A. Raffelt / K. Rahner, Anthropologie und Theologie

⁸ I. Dalferth, E. Jüngel, Person und Gottesebenbildlichkeit

⁹ J. Moltmann, Mensch, S 35

¹⁰ Vgl. I. Dalferth, E Jüngel, Ebda, S 62

¹¹ I. Dalferth, E. Jüngel, Ebda, S 63f

¹² Ebda, S 60

einer vom Menschen selbst nicht zu bewirkenden Weise. Im eschatologischen Selbstverständnis des Menschen geht es also um ein neues Sein des Menschen, das diesem von ihm selber her nicht zukommt. [...] b.) neu in einer das Alte überhaupt erst alt machenden und vergehen lassenden Weise. Neues ist geworden. Das alles aber von Gott her...“ (2 Kor 5,17f). Der neue Mensch, im Unterschied und in der Beziehung zu dem wirklichen Menschen, der der Glaubende war, und in einem nicht übersehbaren Totalitätsaspekt immer noch ist, interessiert die theologische Anthropologie. Sie ist also nicht so sehr neue Lehre vom Menschen als vielmehr Lehre vom neuen Menschen.“¹³

„Der Mensch ist über das hinaus, was er sich selber zu sagen hat und zu sagen vermag, ontologisch zum Hören auf ein sein Wesen überhaupt erst konstituierendes Wort bestimmt. [...] Der ontologische Charakter theologischer Aussagen kann nur durch die ontische Vermittlung des Wortes Gottes erfasst [...] werden. [...] Die Rede vom eschatologisch neuen, Gott entsprechenden Menschen muß [...] ontologischen Charakter haben. Anders wäre sie keine anthropologische Rede. Alle Aussagen theologischer Anthropologie haben also die recht komplizierte hermeneutische Eigenart, den Menschen als von einem Ort außerhalb seiner selbst apriorisch bestimmt auszulegen. [...] Diese komplizierte hermeneutische Eigenart der Sätze anthropologischer Art entspricht aber genau der ontologischen Eigenart des menschlichen Seins, dem sie gelten. Es gehört zu den anthropologisch unbestreitbaren Einsichten der Theologie, daß der Mensch sich selbst – im Bösen wie im Guten! – entzogen ist. Der >ganze< Mensch ist als solcher nur erfahrbar, wo die Ganzheit des Menschen schon transzendiert ist. Das heißt, dass der Mensch nicht von innen heraus, nicht von sich heraus, sondern nur von außerhalb seiner zum ganzen Menschen wird. Zur Wahrheit des >totus homo<, des ganzen Menschen, gehört die Struktur des >nos extra nos esse<, des Außerhalb-unser-selbst-Seins. Will der Mensch sich als >totus homo< erfahren, muß er >mehr< als sich selbst erfahren.[...] Weil der Mensch >mehr< als sich selbst und insofern erst sich selbst als >ganzen<

¹³ E. Jüngel, Der Gott entsprechende Mensch, S 290f

Menschen erfahren kann, gibt es überhaupt theologische Anthropologie, gibt es so etwas wie eine theologischen Definition des Menschen.“¹⁴

„Christliche Anthropologie beharrt um des Menschen willen nicht nur entschieden auf der ontologischen Priorität seiner Möglichkeit vor seiner Wirklichkeit, sondern zugleich auch auf der Nichtidentität seiner Wirklichkeit und seiner Wahrheit. [...] Sie wart damit die für die Erkenntnis der Wahrheit des Menschseins entscheidende Differenz und wird eben so zur kritischen Instanz gegenüber allen anthropologischen Konzeptionen, die das Personsein des Menschen auf den Horizont seines Selbst-, Welt- und Gottesverhältnis zu reduzieren suchen.[...] Die Mannigfaltigkeit ihrer Bedeutungsangebote kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß diese weder einzeln noch zusammengenommen hinreichend sind; die personale Geschöpflichkeit und Gottesebenbildlichkeit und damit menschliches Sein und Sollen begründete Verankerung des Menschen in der freien Zuwendung Gottes zu erfassen.“¹⁵

„Der Mensch kann seine Identität nicht in seinem Selbst-, Welt- und Gottesverhältnis finden, weil er nicht nur in dem Sinn eine Verhältniswesen ist, daß er in diesen Verhältnissen Mensch ist, sondern in dem fundamentalen Sinn, daß er schon >als< Mensch ein Verhältnis >ist<.“¹⁶

„Theologische Anthropologie ist nur wirklich theologisch, wenn sie sich wirklich als >Theologie< versteht und in diese hinein sich verliert. Theologie aber ist nur Theologie, wenn sie zum verstummend anbetenden Bekenntnis der Unbegreiflichkeit Gottes wird.“¹⁷

¹⁴ E. Jüngel, Der Gott entsprechende Mensch, S 292, in ENTSPRECHUNGEN: Gott-Wahrheit-Mensch, Chr. Kaiser Verlag München, 1980

¹⁵ A. Raffelt / K. Rahner, Anthropologie und Theologie, S 88

¹⁶ A. Raffelt / K. Rahner, Anthropologie und Theologie, S 95

¹⁷ A. Raffelt / K. Rahner, Anthropologie und Theologie, S 49f

2. Abgrenzung und Zielsetzung

2.1 Methode

„Nur von Gott her lässt sich nach alttestamentlichem Verständnis sagen, was oder wer der Mensch ist.“¹⁸

Das gilt ebenso für das neutestamentliche Verständnis des Menschen. Das bedeutet, daß allein die biblischen Texte als Zeugen für alle Thesen und Schlussfolgerungen gelten können.

„Ohne Rückbezug auf die Schrift könnte man weder sagen, was christlich ist, noch was Theologie ist. Das gleiche gilt natürlich für den christlichen Glauben. Die ganze Bandbreite seiner Ausdrucksformen und der ganze Inhalt könnte ohne eine Verständnis seiner Wurzeln in den biblischen Zeugnissen nicht verstanden werden.“¹⁹

Dabei gehe ich davon aus, daß das Neue Testament der hermeneutische Schlüssel für das Alte Testament ist.

„Und Petrus antwortete und sprach zu Jesus: Rabbi, hier ist für uns gut sein; wir wollen drei Hütten bauen, dir eine, Mose eine und Elia eine. Er wusste aber nicht, was er redete; denn sie waren verstört. Und es kam eine Wolke, die überschattete sie. Und eine Stimme geschah aus der Wolke: Das ist mein lieber Sohn; den sollt ihr hören!“ (Mk 9,5ff)

Nicht auf einer Ebene mit den Schriften von Mose und den Propheten, wie Petrus irrtümlich meint, sondern mit diesem Wort (Mk 9,7b) stellt Gott selbst das Evangelium von Jesus Christus über die Schriften von Mose und den Propheten des Alten Testaments.

„Die ganze Schrift muss [...] von Jesus Christus her und auf ihn hin gelesen und interpretiert werden: auf das hin, was Christum treibt!“²⁰

Die nachfolgenden Gedanken sind mit E. Jüngel (vgl. Kapitel 1) bewusst KEINE theologische Anthropologie.²¹ die allein auf den Menschen blickt, z.B. auf die biblisch bezeugten Eigenschaften, Begabungen, Fähig-

¹⁸ B. Janowski, Die Welt als Schöpfung“ S 116 und 176

¹⁹ C. Schwöbel. Gott im Gespräch S 455

²⁰ O. Bayer, Martin Luthers Theologie, S 76

Ich verweise auf die einschlägige, umfangreiche Literatur dazu. z.B. Bernd Janowski, „Die Welt als Schöpfung“ und die dortigen zahlreichen Literaturangaben, sowie auf in den Fußnoten aufgeführte Literatur

keiten, Aufgaben, Rollen, Funktionen auf Erden usw. Hier wird auch keine „Anthropologie“ untersucht, die nur den „sichtbaren“ Menschen von seiner Geburt bis zu seinem irdischen Tod im Blick hat, also nur einen winzigen Ausschnitt seiner Existenz betrachtet.

2.2 Kontext

Ich nehme hier die Spanne in den Blick, die sowohl das, was schon vor der Welt Grund gelegt war, biblisch belegt, existierte, wie das, was, biblisch verheißen, sein wird, wenn sich die Zeit erfüllt hat, jenseits des Endes dieser Welt.

In dieser Arbeit richtet sich der Blick auf einen Raum, der reicht von „Ewigkeit“ zu „Ewigkeit“, einen Raum, der die „Zeit“ vor aller Zeit, ehe der Welt Grund gelegt war,²² bis zum Ende aller „Zeit“, wo es keine Zeit mehr gibt. Das umfasst unsere Erwählung in Ihm vor Grundlegung der Welt bis zu der Erfüllung unserer Bestimmung, dann wenn wir mit Ihm an seinem Tische und auf seinen Thronen sitzen werden.²³

Dieser Blick richtet sich dabei auf Gott, ausschließlich auf sein Wort, mit dem er sich uns offenbart hat und offenbart hat, wer und was der Mensch ist. Nur von dort, dem Schöpfer, können wir zu verstehen suchen, was der Mensch ist. Ich mache hier den Versuch eine Antwort zu geben auf die Frage: Wer und Was ist, ausschließlich ontologisch gesehen, der von Gott geschaffene Mensch nach dem Zeugnis der ganzen Bibel? Dabei kann der Blick nicht nur auf alttestamentliche Texte gerichtet sein, oder gar nur auf die wenigen Verse der Schöpfung des Menschen in den Schöpfungsgeschichten, wie das häufig in einschlägiger theologischer Literatur der Fall ist. Das wäre viel zu kurz gegriffen und unvollständig.

Neben den alttestamentlichen Texten der Schöpfung des Menschen werden daher die neutestamentlichen Texte der Versöhnung und der Vollendung einbezogen für den Versuch einer biblisch fundierten, ontologischen Bestimmung, was der Mensch ist, was sein Sein ausmacht. Dabei wird ausgeschlossen, daß dem Menschen auch göttliche Qualitäten zugesprochen werden. Eine solche Aussage wäre biblisch nicht gedeckt. Auch hat die hier entwickelte Vorstellung vom Sein des Menschen

²² Eph 1,4

²³ Mt 8,11; Lk13,29; Lk14,10; Lk22,30;

keineswegs etwas mit antiken Vorstellungen der Androgynität zu tun. Ganz im Gegenteil.

Die hier vertretene Sicht zeigt nichts dem Menschen Zugängliches, nichts Anschauliches, ist ebenso abstrakt und unvorstellbar, wie die Dreieinigkeit,²⁴ aber ebenso real.

*„Die biblischen Texte enthalten die wesentlichen Elemente einer solchen Anthropologie, welche sich im theologischen Kontext des Abbildes Gottes kundtun. Dieser Begriff birgt die eigentliche Wurzel der Wahrheit unter den Menschen, die durch jenen Anfang sichtbar wurde, auf den sich Christus [...] beruft, wenn er von der Erschaffung des Menschen als Mann und Frau spricht.“*²⁵

2.3 Schwerpunkt

Meine nachfolgenden Überlegungen lassen beabsichtigt alle relationalen und funktionalen Deutungsmodelle aus. Auch geistig- moralische oder körperliche Qualitäten werden hier nicht in Betracht gezogen. Ebenso nicht die Deutung, der Mensch repräsentiere Gott auf Erden. Nicht deshalb nicht, weil ich diese nicht für angemessen oder nicht für relevant halte, sondern aus bewußt gewählter Beschränkung und gezielt gewähltem Schwerpunkt, der m.E.: in der theologischen Literatur viel zu kurz gekommen ist. Ich will mich deshalb hier allein auf den Versuch einer biblisch begründete ontologische Bestimmung des Menschen beschränken. Des Menschen Sein biblisch zu ergründen suchen.

*„Es sind [...] alle die Deutungen abzulehnen, die von einer dem A.T. fremden Anthropologie ausgehen und die Gottesebenbildlichkeit einseitig auf das geistige Wesen des Menschen beschränken und es auf die „Würde“ des Menschen, seine „Persönlichkeit“ oder „sittliche Entscheidungsfähigkeit“ usw. beziehen. [...] Der ganze Mensch ist gottesebenbildlich geschaffen.“*²⁶

²⁴ Vgl Kapitel 5

²⁵ [http://www.kathpedia.com/index.php?title=Theologie_des_Leibes_\(1\)](http://www.kathpedia.com/index.php?title=Theologie_des_Leibes_(1))[http://www.kathpedia.com/index.php?title=Theologie_des_Leibes_\(2\)](http://www.kathpedia.com/index.php?title=Theologie_des_Leibes_(2))

[http://www.kathpedia.com/index.php?title=Theologie_des_Leibes_\(3\)](http://www.kathpedia.com/index.php?title=Theologie_des_Leibes_(3))

²⁶ G. von Rad, Das Alte Testament, Bd. 2/4, S 47

2.4 Der Glaube

Dabei sind sich die Blicke hier nicht auf das gerichtet, auf das Vorläufige, was wir hier auf Erden sehen. Denn unsere erfahrene Wirklichkeit ist längst als bloßer Schein entlarvt, sobald der Glaube die Realität erkennt.

*„Der Glaube ist ein übernatürliches Geschenk, [...] der Glaube ist [...] ein Zwiegespräch mit Gott.[...] Im Glauben findet der Mensch seinen geistigen Schwerpunkt wieder, da er durch den Glauben an dem göttlichen Willen selbst teilhat. Weil der Glaube Hingabe der ganzen Person, geliebte Kindschaftsbeziehung zu Gott in Christus ist, führt er die menschliche Person zu wahren Selbsterkenntnis und bestätigt so ihre geheimsten Sehnsüchte, indem er diese übersteigt.[...] Der Glaube verschafft dem Menschen Zutritt zum Geheimnis seiner Einheit [...] Gott, der sich uns im Glauben nähert, bleibt der einmalige und alles übersteigende Absolute, aber der Glaube ist ein Licht, das wir zwar nicht schauen, das uns aber befähigt, die Wirklichkeit mit dem Auge Gottes zu sehen.“*²⁷

*„Den Glauben an Christus ergreife ich durch das Wort (nämlich: durch das in der Schrift bezeugte Wort des Evangeliums). Das Wort ergreife ich zwar durch das Erkenntnisvermögen, aber daß ich jenem Wort zustimme, das ist das Werk des Heiligen Geist es, nicht der Vernunft.“*²⁸

2.5 Begrenzung

Die über Jahrhunderte geführte theologische Diskussion über die Gotesebenbildlichkeit, deren Verlust oder nicht Verlust durch den Sündenfall, das Ob und Wann und Wie der der Wiedererlangung, etc. werde ich hier weder zusammenfassend darstellen, oder kommentieren, noch ziehe ich diese Arbeiten in meine Überlegungen mit ein, da diese, soweit ich erkennen kann, meine Erkenntnisse über das biblisch begründete Sein des Menschen nicht thematisieren.

Eine Übersicht dieser neueren biblische Anthropologien mit zahlreichen Literaturverweisen findet sich versammelt im Buch „Biblische

²⁷ R. Le Trocquer, Ewas bist Du Mensch? S 111f

²⁸ O. Hofius, Exegetische und theologische Studien, S 256, Luther zitierend: Vorlesung über Jesaias (1527–30), WA 31 II, 439,30–32: [...] fides in Christum, quam apprehendo per verbum. Verbum apprehendo quidem intellectu, sed assentiri illi verbo est opus spiritus sancti, non rationis.